

Lernmodul

Weg zum Wertpapierhandel

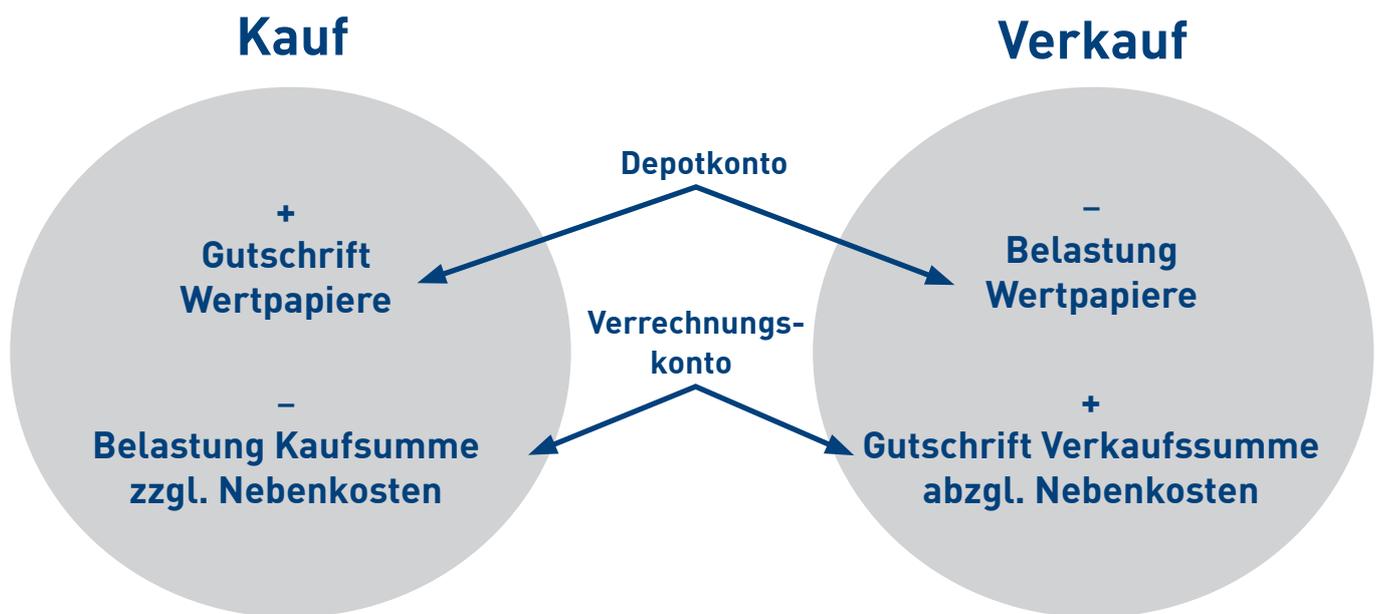


Lernmodul **Weg zum Wertpapierhandel**

Der Weg zum Wertpapierhandel

Verrechnungs- und Depotkonto

Bevor Wertpapiere erstmals erworben werden können, gibt es im Vorfeld einige Schritte zu erledigen. Der Erwerb von Wertpapieren erfordert stets ein Verrechnungskonto und ein Depotkonto bei einer Bank. Die direkte Erteilung von Wertpapierorders an einer Börse ist nicht möglich. Das Verrechnungskonto muss vor dem Erwerb von Wertpapieren mit Geld ausgestattet werden. Beim Erwerb von Wertpapieren wird das Verrechnungskonto entsprechend dem Kaufpreis zuzüglich der anfallenden Spesen belastet. Dem Depotkonto werden die gekauften Wertpapiere gutgeschrieben. Beim Verkauf von Wertpapieren werden diese aus dem Depotkonto ausgebucht und der Verkaufserlös abzüglich der anfallenden Spesen dem Verrechnungskonto gutgeschrieben. Während auf dem Verrechnungskonto also Geldbewegungen stattfinden, werden auf dem Depotkonto Wertpapiere beim Kauf zur Verwahrung ein- und beim Verkauf wieder ausgebucht. Dabei werden die Wertpapiere nicht tatsächlich vom Verkäufer an den Käufer geliefert, sondern der Bestand wird ausschließlich elektronisch, entsprechend dem Gegenwert in Geld, verbucht.



Die von einem Kunden aufgegebenen Wertpapieraufträge werden von der Bank an eine Börse weitergeleitet. Dabei hat der Anleger stets die Möglichkeit selbst zu entscheiden, an welche Börse der Auftrag von der Bank weitergegeben wird. Diese Entscheidung kann der Anleger aber auch der Bank überlassen.

Lernmodul **Weg zum Wertpapierhandel**



Die Ausführung von Wertpapierorders an der Börse wird im *Lernmodul „Preisbildung“* detailliert erläutert.

Die Auswahl der Bank

Bei der Auswahl der richtigen Bank hat der Anleger „die Qual der Wahl“. Sparkassen, Volks- und Raiffeisenbanken, Privatbanken und spezialisierte Banken, sogenannte „Direktbanken“¹, bieten die Eröffnung von Konten und Depots an. Direktbanken sind i. d. R. günstiger. Sie verzichten dafür meist auf eine umfangreiche Beratung und auf Filialen vor Ort. Wertpapiere können bei ihnen ausschließlich telephonisch über ein Call-Center oder über entsprechende Orderportale im Internet gekauft oder verkauft werden. Die „klassischen Hausbanken“ (Sparkassen, Volks- und Raiffeisenbanken, Privatbanken) beraten ihre Kunden vor Ort oder am Telefon bei ihren Anlageentscheidungen. Die Beratung schlägt sich in höheren Kosten für die Konto- und Depotführung sowie die Weiterleitung und Ausführung von Wertpapierorders nieder. Klassische Hausbanken verlangen i. d. R. für Wertpapieraufträge ca. 1% Provision von der Kauf- als auch der Verkaufssumme. Darüber hinaus verlangen klassische Hausbanken i. d. R. eine Mindestprovision für Wertpapiergeschäfte. Diese ist von Bank zu Bank sehr unterschiedlich. Zusätzlich fallen bei Wertpapiergeschäften Börsengebühren an.² Kauft ein Kunde einer klassischen Hausbank z. B. Aktien im Gegenwert von 2.000 EUR, müsste er 20 EUR Provision an die Bank bezahlen, sofern die Mindestprovision nicht über 20 EUR liegt. Würde die Mindestprovision z. B. bei 30 EUR liegen, würden dem Anleger 30 EUR auf seinem Verrechnungskonto belastet. Die klassischen Hausbanken bieten inzwischen i. d. R. auch die Möglichkeit einen Wertpapierauftrag über das sogenannte Telefon- oder Onlinebanking aufzugeben. Erteilt der Kunde seine Wertpapieraufträge über das Telefon- oder Onlinebanking, gewähren die Hausbanken niedrigere Provisionssätze als über den Berater. Die Provisionssätze der Direktbanken sind in den meisten Fällen jedoch noch geringer. Sie reichen von einer fixen Provision, mit der alle Kosten abgedeckt sind, vergleichbar mit einer Telefon- oder Internet-Flatrate, bis zu gestaffelten Provisionssätzen, die von dem Gegenwert der Order abhängig sind. Die richtige Entscheidung, ob eine klassische Hausbank oder eine Direktbank die bessere Wahl für einen Anleger ist, hängt davon ab, ob eine umfassende Beratung gewünscht ist oder ob die Anlageentscheidungen selbst getroffen werden. Bei dem Wunsch nach umfassender Beratung ist ein Anleger bei einer Hausbank besser aufgehoben.

¹ Umgangssprachlich werden Direktbanken auch als Discount- oder Onlinebroker bezeichnet.

² Börsengebühren werden für die Auswahl der Bank nicht berücksichtigt.

Lernmodul **Weg zum Wertpapierhandel**

Entscheidet sich ein Anleger für eine Direktbank, sollte er sich vorab folgende Fragen beantworten: Wie hoch ist seine durchschnittliche Ordergröße bzw. der durchschnittliche Gegenwert den er gerne handeln möchte, welche Wertpapiere möchte er hauptsächlich handeln, möchte er in Investmentfondssparpläne investieren und benötigt er Zusatzdienstleistungen, z. B. EC- und Kreditkarten oder ein Tagesgeldkonto mit hoher Guthabenverzinsung. Danach sollte der Anleger vergleichen, welche Direktbank zu seinen persönlichen Vorstellungen die beste und günstigste Dienstleistung anbietet. Im Internet existieren diverse Webseiten, die Anlegern einen einfachen Vergleich der vorhandenen Direktbanken ermöglichen, so z. B. unter www.brokertest.de. Hat sich der Anleger für eine Direktbank entschieden, findet er die Formulare zur Konto- und Depotöffnung auf der Webseite der Bank. Wenige Tage nach dem Versand des Konto- und Depotöffnungsantrags bekommt er seine Depotunterlagen zugesandt. Zur endgültigen Eröffnung des Depots muss sich der Anleger legitimieren. Die Legitimation ist erforderlich, um falsche Angaben bei der Konto- und Depotöffnung zu vermeiden und um eventuellen kriminellen Machenschaften (Geldwäsche) vorzubeugen.

Depots für Minderjährige

Zu beachten ist, dass die Eröffnung eines Wertpapierdepots grundsätzlich erst mit Eintritt der Volljährigkeit (18 Jahre) möglich ist. Jedoch können Eltern für ihre Kinder Wertpapiere kaufen und verkaufen, indem sie ein Depot auf den Namen des Kindes eröffnen. Die sogenannten „Minderjährigendepots“ werden sowohl von den klassischen Hausbanken als auch den Direktbanken angeboten. Bis zum Eintritt der Volljährigkeit entscheiden die Eltern über Käufe und Verkäufe von Wertpapieren, danach die volljährig gewordenen „Kinder“. Besonders geeignet sind die Minderjährigendepots für das regelmäßige Sparen in Investmentfondsanteilen oder inzwischen auch in Zertifikaten. Die Eltern kaufen hierbei in monatlich gleichbleibenden Beträgen Investmentfondsanteile bzw. Zertifikate für ihre Kinder.

Informationsbeschaffung

Bevor der Anleger Wertpapiere kauft, muss er sich über die Funktionsweise/Ausgestaltung und Risiken der Wertpapiere (Aktien, Anleihen, Investmentfonds, Zertifikate) und deren Einflussfaktoren auf steigende und fallende Preise informieren. Im heutigen „Informationszeitalter“ hat der Anleger nahezu unbegrenzte Möglichkeiten Informationen zu erhalten. Zum einen kann er dies über die klassischen Medien Zeitung und Fernsehen und zum anderen aus dem vergleichsweise neuen Medium Internet. Die genaue Funktionsweise und die speziellen Risiken der Wertpapiere Aktien, Anleihen, Investmentfonds und Zertifikate werden in den gesonderten Lernmodulen ausführlich dargestellt. Darüber hinaus bestehen bestimmte Basisrisiken, die direkte oder indirekte Auswirkungen auf alle Wertpapiere haben. Besonders die konjunkturelle Entwicklung hat maßgeblichen Einfluss auf die Kursentwicklung von Wertpapieren, d. h. werden in einem Wirtschaftskreislauf gegenwärtig und zukünftig verstärkt Waren und Dienstleistungen umgesetzt, steigen i. d. R. die Preise von Aktien. Werden dagegen weniger Waren und Dienstleistungen umgesetzt, fallen sie. Als Faustregel gilt, dass die Wertpapierbörsen konjunkturelle Aufschwung- und Abwärtsphasen um ca. sechs Monate vorwegnehmen.

Lernmodul **Weg zum Wertpapierhandel**

Deshalb gilt die Börsenentwicklung als Indikator der konjunkturellen Entwicklung. Vor allem die Tageszeitungen beschäftigen sich im Wirtschaftsteil ausführlich mit Zahlen, Fakten sowie Kommentaren von Wirtschaftswissenschaftlern und Wertpapierexperten zu der zukünftigen konjunkturellen Entwicklung. Wirtschaftsfernseher informieren mit ausführlichen Interviews und Einschätzungen. Im Regelfall tauchen medienübergreifend unterschiedliche Erwartungen hinsichtlich der zukünftigen konjunkturellen Entwicklung auf. Der Anleger muss sich aus den unterschiedlichen Erwartungen der Journalisten und Experten das für ihn wahrscheinlichste Szenario herausuchen und dementsprechend handeln. Neben der konjunkturellen Entwicklung gibt es eine Vielzahl von weiteren Faktoren, die Wertpapierkurse beeinflussen, so z.B. psychologische, währungsbedingte, steuerliche und politische Faktoren sowie außergewöhnliche Ereignisse (z.B. die Terroranschläge am 11.09.2001 in den USA). Bei der Investition in Aktien muss sich der Anleger ausführlich mit den Produkten und Dienstleistungen der Unternehmung auseinandersetzen, um die zukünftigen Geschäftsaussichten beurteilen zu können. Zum Beispiel hat Apple im letzten Jahrzehnt durch eine Vielzahl von innovativen und stark nachgefragten Produkten (Mac, iPod, iPhone, iPad und iTunes) seine Umsätze und Gewinne jährlich kontinuierlich steigern können. Der Aktienkurs von Apple erreicht seit Anfang 2003, mit Ausnahme des Zeitraumes während der internationalen Finanzkrise im Jahr 2008, kontinuierlich neue Höchststände. (Stand: Juni 2012)

Das Internet ist für die individuelle Informationsbeschaffung das geeignete Medium. Die meisten Informationen sind im Internet kostenlos abrufbar. Der Anleger kann sich relevante Informationen von Unternehmen, Institutionen (z.B. Deutsche Bundesbank) und sonstigen Portalen beschaffen. In Online-Communities ist die Diskussion mit anderen Kapitalanlegern möglich.

Häufig stellen Depotbanken auch speziell für ihre Kunden aufgearbeitete Informationen in Form von E-Mails, Newslettern, Veröffentlichungen in geschlossenen Web-Portalen oder exklusives Researchmaterial über Unternehmen und Konjunktur zur Verfügung.

Letztlich sollte sich der Anleger nach der umfassenden Information bezüglich der Chancen und Risiken unmittelbar vor dem Kauf oder Verkauf eines Wertpapiers über den aktuellen Kauf- bzw. Verkaufspreis informieren. Hierzu eignen sich vor allem Informationsseiten im Internet.

Lernmodul **Weg zum Wertpapierhandel**

Webseiten deutschsprachiger Tageszeitungen:

www.boersen-zeitung.de
www.faz.net
www.ftd.de
www.handelsblatt.de
www.sueddeutsche.de
www.welt.de
www.wiwo.de

Webseiten Wirtschaftsmagazine:

www.capital.de
www.focus-money.de
www.manager-magazin.de
www.spiegel.de
www.wiwo.de

Webseiten deutschsprachiger Fernsehsender:

www.anleger-fernsehen.de
www.boerse.ard.de
www.n24.de
www.n-tv.de
www.wiso.de
www.zdf.de

Finanzwebseiten:

www.aktiencheck.de
www.ariva.de
www.boerse-stuttgart.de
www.finanzen.net
www.finanztreff.de
www.godmode-trader.com
www.onvista.de

Vergleich Direktbanken:

www.brokertest.de

Weg zum Wertpapierhandel



Auswahl der Bank (Depotbank)

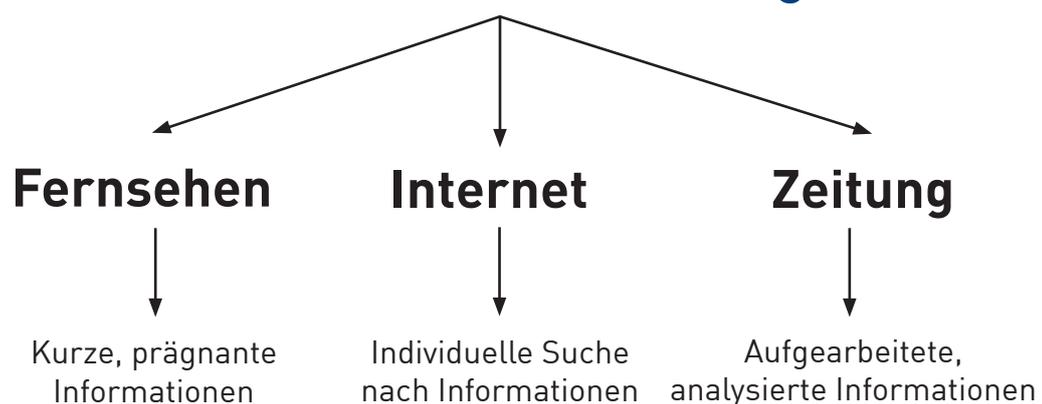
Klassische Hausbank

Beratung des Kunden

Direktbank

Kostengünstige Wertpapiergeschäfte

Informationsbeschaffung



Lernmodul **Weg zum Wertpapierhandel**

1. Fachliche Kompetenz: Notwendigkeit von Depot- und Verrechnungskonto begründen können

1.1 Der Kunde Martin Klein plant zum ersten Mal Aktien zu kaufen. Ein Wertpapierdepot hat er bei seiner Hausbank bereits eröffnet. Um den Kauf der Wertpapiere zu finanzieren, plant er den voraussichtlichen Kaufpreis zuzüglich der anfallenden Spesen von seinem Sparbuch auf sein Wertpapierdepot zu übertragen. Diskutieren Sie diese Vorgehensweise.

1.2 Erklären Sie Martin Klein die Funktionsweise und Aufgaben eines Wertpapierdepots und Verrechnungskontos.

2. Fachliche Kompetenz: Kriterien für eine geeignete Depotbank nennen und beurteilen können

2.1 Der erste Schritt zum Wertpapierhandel ist die Auswahl der geeigneten Bank für die Erteilung von Wertpapiergeschäften. Der Anleger hat eine große Auswahl von Banken, die Wertpapierdienstleistungen anbieten. Prinzipiell lassen sich Banken in klassische Hausbanken und Direktbanken unterteilen. Nennen Sie die grundsätzlichen Unterschiede zwischen den Anbietern.

Lernmodul **Weg zum Wertpapierhandel**

2.2 Überlegen Sie, anhand welcher Kriterien sich ein Anleger selbst einschätzen kann, um die für seine individuellen Bedürfnisse geeignete Bank zu finden.

2.3 Berechnen Sie für den folgenden Fall die Kosten eines Wertpapierkaufauftrages. **a)** Bei einer Direktbank und **b)** bei einer klassischen Hausbank.

Fall: Martin Klein möchte 100 Aktien der Stuttgarter Solar AG kaufen. An der Börse beträgt der Kaufpreis momentan 30 EUR. Die Gebühr/Provision der Hausbank beläuft sich auf 1% der Kaufsumme, jedoch mindestens 20 EUR. Die Direktbank verlangt 0,5% Gebühr/Provision der Kaufsumme, ohne Mindestprovisionssatz. (Anmerkung: Börsengebühren bleiben unberücksichtigt).

2.4 Abwandlung: Der Kunde Martin Klein möchte nur 50 Aktien der Stuttgarter Solar AG kaufen. Berechnen Sie ebenfalls die Kosten bei der Direktbank und der klassischen Hausbank.

3. Fachliche Kompetenz: Wege der Informationsbeschaffung erläutern können

3.1 Der Handel mit Wertpapieren ist mit Chancen und Risiken verbunden. Die Anleger müssen sich vor dem Kauf eines Wertpapiers informieren, welche Chancen und Risiken existieren. Oftmals werden nur die hohen Gewinnchancen betrachtet, nicht aber die eingegangenen Risiken. Der Kunde Martin Klein ist sich nicht sicher, ob er die Aktien der Stuttgarter Solar AG tatsächlich kaufen soll (siehe Aufgabe 2.3). Helfen Sie Herrn Klein bei der Informationsbeschaffung und der Entscheidung.

3.2 Martin Klein hat sich umfassend über die Stuttgarter Solar AG informiert. Einige Fragen zum Unternehmen sind offen geblieben. Woher kann Herr Klein die entsprechenden Antworten bekommen?
